

erwiedern: „Rüstig und fröhlich die Anker herab! Das Schiff liegt ruhig; wir eilen zum Mahle bei Flammenlicht.“ — Der Kapitän trägt sein Solo mit gedämpfter Stimme in Recitativform vor; die Schiffleute aber singen in rauschendem Fortissimo; das Ganze ist sehr lebendig und macht einen höchst angenehmen Eindruck.

Das Arnothal. Wenn man von Florenz über Pistoja und Lucca nach Pisa geht, so führt die Straße auf dem rechten Ufer des Arno, immer am Fuße der Appenninen hin. Der untere Theil des Gebirges ist mit einem düstern Olivenwalde bedeckt. In diesem befinden sich eine Menge kleiner Meierhöfe zerstreut, die aber nicht sichtbar sind. Höher hinauf erheben sich dichte, herrliche Kastanienpflanzungen, deren kräftiges, frisches Grün das Auge sehr erquickend anzieht. Die Straße selbst ist zu beiden Seiten mit ländlichen Wohnungen eingefaßt, die meistens immer hundert Fuß von einander abstehen. So hat jedes seinen kleinen Garten u. s. w. um und neben sich. Alle diese Häuser zeichnen sich durch ein Ebenmaß und eine Zierlichkeit der Formen aus, die ganz dem italienischen Klima entspricht. Von der Straße sind sie sämtlich durch eine Schuttmauer und eine kleine Terrasse getrennt. Hier pflegen immer eine Reihe Blumentöpfe, kleine Drangenhäuser, Aloen u. s. w. zu stehen. Alle diese Töpfe, Scherben, Kübel etc. haben eine antike Form. Das Haus selbst ist über und über mit Reben umrankt.

Die Florentinischen Strohflechterinnen. Sie bewohnen das eben beschriebene Arnothal und sind als arkadische Handmädchen anzusehen. Dieser Industriezweig ist ein köstlicher Schatz für das genannte Thal; hiervon schreibt sich der Wohlstand her, den man in den Umgebungen von Florenz bemerkt. Die schönen, feinen italienischen Strohhüte, die hier geflochten und durch ganz Europa versendet werden, sind allgemein bekannt. Der jährliche Ertrag dieses Fabrikats wird auf drei Millionen Lire geschätzt, eine Summe, die ganz in den Händen dieser Mädchen bleibt. Jede derselben arbeitet auf ihre eigene Hand, verschafft sich ihren Strohbedarf für eine Kleinigkeit und legt das aus dem Verkaufe der Hüte gelöste Geld zu seiner Aussteuer zurück. Ein Theil dieses Verdienstes indessen kommt den Vätern zu Gut. Hiervon werden nämlich die Bauernweiber bezahlt, die statt der niedlichen Strohflechterinnen die Feldarbeiten versehen. Diese Tagelöhnerinnen kommen aus den Appenninen und erhalten täglich, bei eigener Verköstigung, acht bis zehn italienische Sous. Ein solches Mädchen hingegen verdient das Vierfache, wenigstens dreißig Soldi den Tag. Es ist ein malerischer Anblick, dieselben mit ihrer zierlichen Arbeit beschäftigt, vor ihren Häusern sitzen zu sehen. Die feinen weißen Leinwandkleider, die hellfarbigen seidnen Nieder, die allerliebsten Strohhüte, die seitwärts auf den niedlichen Köpfchen sitzen und die blühenden Gesichtchen mit dem süßen Lächeln auf den Rosenslippen, geben ihnen, in Wahrheit, ein recht idyllisches Ansehen.

Florentinisches Stroh. Es ist Weizenstroh, das beste kommt aus der Gegend von Pistoja. Man muß dabei bemerken, daß dieser Weizen auf einem sehr magern und trocknen Boden wächst. Die Halme werden noch vor völliger

Reife ausgezogen und an beiden Enden so weit verkürzt, daß sie nur vier bis fünf Zoll lang bleiben, welches das höchste ist. Hierauf werden sie in kleinen Bündeln an die Flechterinnen verkauft. Diese lassen sie nun von jungen Mädchen auslesen, die auf dieses Geschäft vollkommen eingelehrt sind. Eine sucht die dicksten Halme, eine zweite und dritte die dünnern, und die vierte und fünfte die dünnsten und allerdünnsten aus. So haben die Flechterinnen vier bis fünf Sorten vor sich, und nun fängt die Bearbeitung an.

Gewandtheit der wilden Elephanten. Dieß gigantische Thier ist im Zustande der Wildheit unendlich schneller als das beste Pferd. Dieß erfuhren jüngst zu ihrem Unglücke zwei Briten, die während einer Jagd auf der Insel Ceylon einen wilden Elephanten mit Flintenschüssen angriffen und nicht ahneten, daß dieß so schwerfällig scheinende Geschöpf sie in den Bindungen eines dicht bewachsenen Gehölzes würde verfolgen und erreichen können. Allein vergebens verkroch sich einer der kocken Jäger in den dichtesten Unterbusch; die Spurekraft des Elephanten übertrifft die jedes andern Thieres. Durch alle Bindungen folgte er der Spur der Fliehenden, witterte einen der versteckten im tiefsten Dickicht, zog ihn mit seinen Rüssel hervor und zermalte ihn in Stücke. Kaum hatte der Gefährte des Unglücklichen Zeit und Kraft, einen hohen Baum zu erklimmen und von dort aus das klägliche Geschick seines Begleiters anzuschauen. Doch auch hier witterte das rachedürstende Thier seinen Feind, und hielt viele Stunden lang unter dem Baume Wache, wo der bebende und ermattete Flüchtling so lange ausharren mußte, bis sein wüthender Verfolger durch Hunger von dannen getrieben wurde.

Ein unbekanntes Wort von Ney. Ney war bekanntlich im Grunde seines Herzens ein sehr strenger Republikaner und der „Verkaiserung“ des ersten Consuls nichts weniger als hold. „Aber Ney,“ sagte Bonaparte am Abende des Krönungstages zu ihm, „ganz Paris war doch auf den Beinen, um mich als Kaiser zu sehen!“ — „Ah bah!“ gab Ney ganz trocken zur Antwort, „das ist noch nichts! Aber mach' Dir einmal den Spaß und laß Dich blind erschießen. Dann wette ich, daß ganz Frankreich herbeiströmt.“ — Dieß vergaß ihm Napoleon nie.

Haarpuz der Neugriechinnen. Die Pflege und der Schmuck des Haares ist bei den Neugriechinnen eine sehr wichtige Angelegenheit; viel Sorgfalt wird besonders auf die Färbung desselben gewandt. Bei Unverheiratheten müssen nämlich die Haare mahagonibraun, bei Verheiratheten aber dunkelschwarz sein. Diese Färbemittel sind Pflanzepulver und ganz unschädlicher Natur. Sie kommen aus Afrika und werden in ganz Griechenland von Kleinhändlern verkauft. Jenes zur Mahagonifarbe scheint von der *Lawsonia inermis* zu sein; das zum Dunkelschwarz ist noch unbekannt.

Die Manes der Perserinnen. Wenn eine Perserin einem Manne eine Birne sendet, so bedeutet dieß: Du kannst Hoffnung fassen. — Eine Feder: Sei unbesorgt, Du wirst erhört. — Etwas Erde: Gib vor Allem Deine bisherige Liebchaft auf. — Etwas Flach: Bist Du böse auf mich? — Eine Bohne: Die Sorge um Dich raubt mir den Schlaf. —